

Lernbegleitung für Schulkinder mit Fluchterfahrung Steigender Bedarf durch Corona

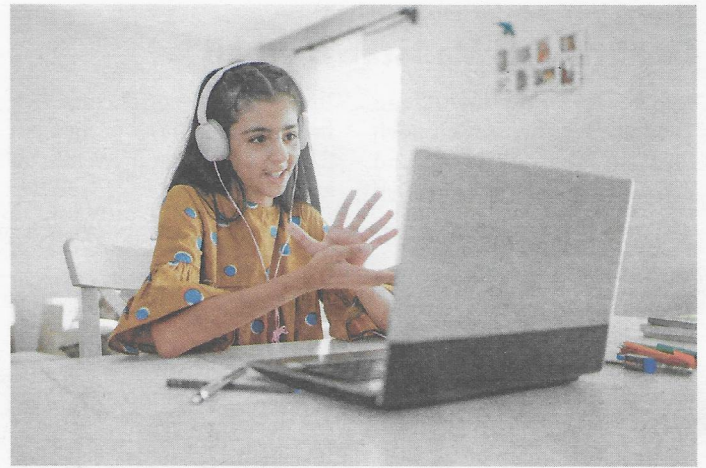
(pm/red). Das Weinheimer Bildungsbüro organisiert mit dem AK Asyl eine Lernbegleitung für Schulkinder mit Fluchterfahrung. Durch Corona ist die Hilfe noch mehr gefragt.

Seit mittlerweile zwölf Jahren unterstützen Jugendliche als individuelle Lernbegleiter*innen jüngere Schulkinder mit Fluchterfahrung. Sie geben Hausaufgabenhilfe, begleiten bei der Vorbereitung von Prüfungen und helfen dabei, im deutschen Schulsystem anzukommen. Das Projekt ist eine Kooperation zwischen AK Asyl und Mehrgenerationenhaus: Eine Honorarkraft des AK Asyl gewinnt die Jugendlichen für das Ehrenamt, begleitet sie dabei und hält den Kontakt zu den Schulen. Für ihr Engagement erhalten die Lernbegleiter eine Aufwandsentschädigung, die über das Mehrgenerationenhaus gefördert wird.

Für die Jugendlichen ist diese Begegnung eine Erfahrungs bereicherung. Der Neuntklässler Tom engagiert sich seit einem Jahr als Lernbegleiter, weil für ihn „jeder Mensch egal welcher Herkunft das Recht hat auf Bildung“. Auf der anderen Seite nehmen die begleiteten Kinder viel für ihren Schulbesuch und darüber hinaus mit, wie der Zweitklässler Mohamed erzählt: „Wenn wir fertig sind üben wir

noch Diktate und Rechenaufgaben. Das macht Spaß. Und dann sprechen wir noch über Fußball. Das finde ich toll!“ Malila (9. Klasse) sagt: „Ich habe Vertrauen zu meiner Lernhilfe und kann sie alles fragen. Auch sprechen wir über mein Leben.“

Es geht also nicht nur um Hausaufgaben und Co., sondern auch darum, Raum zu schaffen für die Begegnung zwischen jungen Menschen mit und ohne Fluchtgeschichte. Es wird ein Beitrag geleistet zum interkulturellen Austausch innerhalb einer Generation und zur Bildungsgerechtigkeit zwischen den Schülern unterschiedlicher Herkunft – Ziele, die der AK Asyl und das Mehrgenerationenhaus gemeinsam vertreten. Und die Nachfrage wächst: In den letzten Jahren hat sich die Zahl an aktiven Lernbegleitern verdoppelt, zurzeit begleiten 23 Jugendliche 34 geflüchtete Schulkinder. Der ohnehin steigende Bedarf wird durch die Folgen der Corona-Krise zusätzlich verstärkt. Aufgrund der Maßnahmen zur Kontakteinschränkung werden die Lernhilfen dabei auch „digital“ umgesetzt – etwa durch Videotelefonie zwischen den Schülern, die die persönliche Begegnung zwar nicht ersetzen können, aber die Lernhilfe aufrechterhalten.



Kinder mit Fluchterfahrung erhalten seit vielen Jahren Hilfe durch Lernbegleiter. Foto: Gettyimages-1270930604_Phynart_Studio_E+_Getty_Images

Elterninfotelefon des VNN Hilfe über die Hotline

(pm/red). Angesichts von Schulschließungen und erschwerten Lernbedingungen hat der Bundesverband Nachhilfe- und Nachmittagsschulen e. V. (VNN) eine Hotline für ratsuchende Eltern eingerichtet.

„Die erste Corona-Welle hat gezeigt, wie schwer es für die Eltern war, den Spagat zwischen Homeoffice und Homeschooling zu bewältigen“, erklärt Dr. Cornelia Sussieck, Vorsitzende des VNN. „Die anhaltende Ausnahmesituation belastet die Schüler, beeinträchtigt die Motivation oder zeigt sich

in schlechten Noten.“ Belastend für das Verhältnis in den Familien war zudem, dass die Eltern die Rolle des Lehrers übernehmen mussten. Viele Eltern trauten sich auch nicht, bei Problemen die Lehrer in den Schulen anzusprechen. Hier kann der VNN als Schnittstelle wirken. Zugleich dient „Das Elterntelefon“ dazu, Lehrer zu entlasten. „Mit dem Elterntelefon können wir teilweise Fragen von Eltern auffangen und beantworten“, erklärt Sussieck. Die kostenlose Hotline unter Tel. 0800 955 0800 ist jeden Dienstag von 11 bis 13 Uhr erreichbar.

Rotary Club spendet für Wohnungslose

„Die Menschen sind verzweifelt“

(pm/red). Der Rotary Club Weinheim hat kürzlich für Obdachlose gespendet. Für die Caritas eine große Hilfe für jene, die die Pandemie hart trifft.

Beratungsangebote, Suppenküchen, Tafeln oder der von der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK) seit 21 Jahren angebotene siebenwöchige „Weinheimer Mittagstisch“ im Januar und Februar – nahezu alles kann diesmal notgedrungen nicht stattfinden. Auch direkte Spenden bleiben durch wenige Menschen auf den Straßen aus. „Die Ärmsten der Armen sind somit doppelt von der Pandemie betroffen“, sagt die Standortverantwor-

liche des Caritasverbandes Rhein-Neckar, Alexandra Riester: „Die Menschen sind verzweifelt“. Für Menschen ohne feste Bleibe könnten ein Zelt, ein einfacher Schlafsack oder eine Isomatte zum Lebensretter werden, sind sich die Rotarier um Präsident Bertram Trauth einig: „Wenn wir einen Schlafsack oder ein Zelt an einen obdachlosen Menschen weitergeben können, dann steckt dahinter auch ein mitfühlender Gruß von einem Menschen an einen anderen.“ Mit 20 Schlafsäcken, drei Dutzend Taschen und Rucksäcken sowie einem Dutzend Zwei- und Viermannzelten rückten Bertram Trauth, sein Vorgänger Ditmar Flothmann sowie der künftige Präsident Micha-



Rotarier und Caritasvertreter bei der Übergabe der Spende.

Foto: oe

el Schiele bei der Wohnungslosenhilfe der Caritas in der Paulstraße an. „Zelte als Geschenke für unser Klientel hatten wir in der Vergangenheit bisher noch nicht“, freuten sich die stellver-

tretende Standortverantwortliche Ellen Herzhauser, Sozialarbeiterin Anika Eichenauer sowie Praktikantin Yolinda Küstermann und halfen beim Ausladen.